

Apkalna und Orgel werden eins

Lettin begeistert in Offenburg

OFFENBURG (rob). Zum Geburtstag ein Konzert - und was für eines! Die lettischen Ausnahmeorganistin Iveta Apkalna riss die Zuhörer in der nahezu vollbesetzten Weingartenkirche am Freitagabend zu einem von Bravo-Rufen begleiteten Beifallsorkan hin. Anlass war das 50-jährige Betriebsjubiläum der Orgelbauerfirma Winterhalter aus Oberharmersbach, aus der die 2002 eingeweihte Weingartenorgel stammt.

Apkalna zeigte die Möglichkeiten des Instruments, ließ sich aber (fast) nie zu bloßem Effekt hinreißen. Herausragend in dem durchweg spannenden Programm war das „Ave Maria“ der Komponistin Maija Einfelde, die wie Apkalna aus Lettland stammt. Das Werk ist zart und sehr persönlich. Apkalna reiht die Töne wie mit großer Vorsicht aneinander, als könnte die intime Stimmung sonst zerreißen. Es ist ein wundervolles Stück, mit einer fast jazzigen Grundstimmung. Immer wieder überraschende harmonische Wendungen, immer wieder werden die Töne wie im Nachlauschen ausgehalten, bis die Musik allmählich wächst, kraftvoller wird, zu strahlen beginnt. Aus der intimen Zwiesprache wird ein Preisgesang.

Ebenfalls aus Lettland stammt der 1955 geborene Komponist Naij Hakim, und dessen „Bagatelle über ein lettisches Volksliedthema“ ist nun völlig anders, nämlich überschäumende, fröhliche Orgelmusik. Wilde Akkorde werden aufgeschichtet, rauschen davon wie ein Wildbach, der Polka-Rhythmus jagt im Galopp die 16tel über die Manuale. Die 29-jährige Künstlerin nicht nur zu hören, sondern auch beim Spielen zu sehen - eine Videoleinwand im Chor machte es möglich - steigert bei solchen Stückchen das Erlebnis.

Einmal war dabei die Kamera einzig auf die Füße gerichtet: Bei den Paganini-Variationen des 1987 verstorbenen berühmten britischen Organisten Sir George Thomas Thalben-Ball, einem Pedal-Solo, das zumindest zum Teil dank Hochgeschwindigkeits-Rhythmik recht spektakulär ist. Apkalnas Spitzen und Ha-



Mächtige Winterhalter-Orgel mit leichter Hand meisterlich beherrscht: Iveta Apkalna. FOTO: LEO

cken fliegen über die Pedale wie die eines Steptänzers. Das Paganini-Thema ist recht volksliedhaft und wird in der Folge in unterschiedlichen Stilrichtungen dargeboten, vom Klezmer-Swing bis zum Choral.

Deutlich gehaltvoller war „Moto ostinato“ des 1929 geborenen Tschechen Petr Eben, eine der zentralen Gestalten zeitgenössischer Orgelmusik. Eine getragene Melodie - das Werk arbeitet zwar mit Tonreibungen, bleibt jedoch harmonisch - wird von Akkordketten umflochten, Töne irrlichtern, werden durchschnitten von einem aufbegehrenden Bass, der immer wieder eine kurze Tonfolge einwirft. Alles steigert sich zu einem halb mahnenden, halb fordernden Tutti und endet mit einem starken Anklang an die Bach-Präludien.

Bach war prompt auch der Kontrast zu so viel Moderne, mit der dreisätzigen Trio-Sonate c-moll, BWV 526. Apkalna erweist sich als ganz ausgezeichnete Bach-Interpretin. Sie lässt das Eingangs-Allegro anmutig perlen - und dies bei einem ordentlichen Tempo im Taktmaß - und setzt zugleich ein süßes Ahnen in die Musik. Den zweiten Satz, Adagio, mit seiner zärtlich-zarten Melodie hält sie in der Schweben zwischen Innigkeit und Distanziertheit. Ein richtiger Reißer dann der Ausklang des Konzerts mit Sergej Prokofievs Toccata opus 11, ein Bravourstück für Pianisten. Hier „reitet“ Apkalna das Instrument zu einem furiosen Finale, lässt es grollen, grummeln, jubeln und brausen.

Danach reckt sie als Zeichen der Anerkennung für die Winterhalter-Arbeit bei den Daumen in die Höhe und applaudiert dem Instrument. *Robert Ullmann*